

vereinige und ausgleiche, ein Wille zugleich, der allgemein sei, das vielstimmige Begehren in einer Brust zu dem Entschluß reife, der den Widerspruch ausschließt. Darin besteht auch das Geheimnis der Macht: Sie wird erst dann zum Gebrauch ihrer gesamten Hilfsquellen gelangen, wenn alle Kräfte dem Gebote freiwillig Folge leisten."

Lassen wir es an solcher allseitiger freiwilliger Folgeleistung fernerhin nicht fehlen, auf daß das „Geheimnis der Macht“, das der Monarchie innewohnt, sich fort und fort offenbare zum Verderben unserer Feinde.

Serfüren ist leichter als bauen.

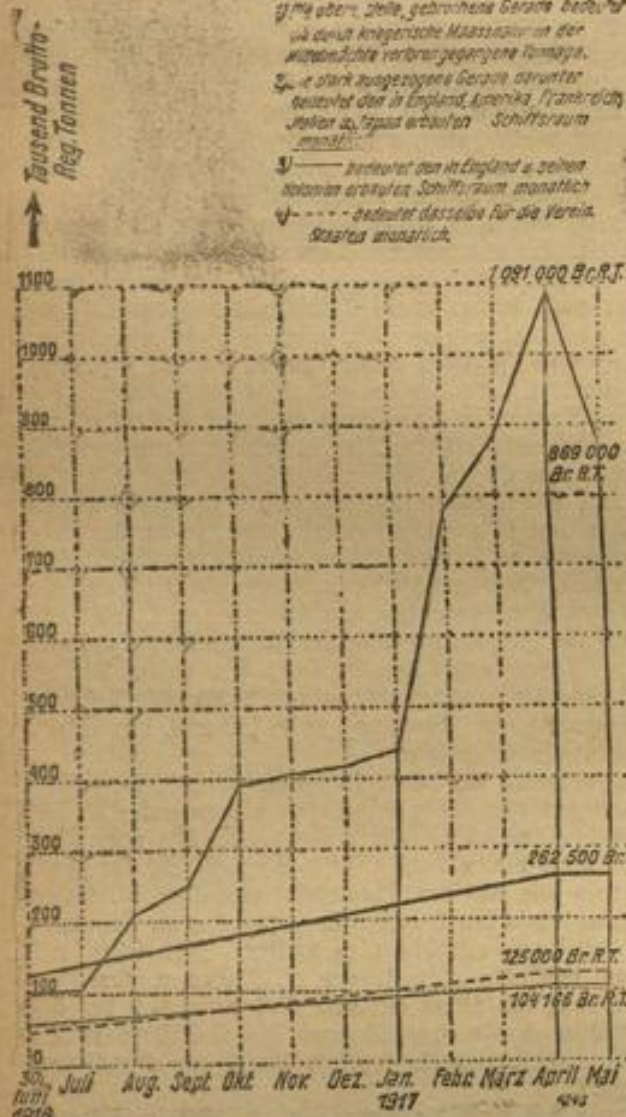
Der Durchschnitt liegen für uns amtliche Zahlen zugrunde; namentlich amtlicher Veröffentlichungen in den Entenstaaten liegen sich die auf den feindlichen Schiffbau bezüglichen Werte auf Angaben, die teils in Clouds Register, teils in den feindlichen Parlamenten oder Zeitungen gemacht worden sind. Der Vergleichbarkeit wegen wurden die auf Jahresleistungen bezüglichen Werte in durchschnittliche Monatsleistungen umgerechnet. Die in Bruttoerlösen umgerechneten Leistungen der feindlichen Werften betrug im Jahre 1916 bzw. beträgt im Jahre 1917 durchschnittlich monatlich:

	1916	1917
In England und britischen Kolonien	52 665	104 166
Vereinigten Staaten	46 250	125 000
Frankreich	3 250	3 334
Japan	20 500	25 000
Italien	5 000	5 000
Zusammen:	127 665	262 500

Diese Werte, insbesondere für 1917, bedeuten Höchstwerte und umfassen bereits die weitgehenden Pläne Englands und Amerikas auf Verdoppelung und Verdreifachung ihrer Schiffbauaktivität.

Erläuterungen:

- 1) 1916 über alle gebrauchten Grasse bedingt die durch amerikanische Maßnahmen in der westlichen verbrauchte Tonnage.
- 2) stark ausgezogene Grasse, darunter bedingt die in England, Amerika, Frankreich, Japan u. Japan erbaute Schiffraum.
- 3) bedeutet die in England u. Japan erbaute Schiffraum monatlich.
- 4) bedeutet dasselbe für die Vereinigten Staaten monatlich.



Dagegen beruhen die auf den verfertigten Schiffraum bezüglichen Werte nicht auf fragwürdigen Hoffnungen und Entwürfen, sondern auf verbürgten nachsten Tatsachen und würden sich noch höher beziffern, wenn auch die durch andere als

durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte z. B. durch natürliche Abnutzung, Unfälle usw. bewirkten Tonnageverluste der Entente bekannt wären und in der Zeichnung berücksichtigt werden könnten.

Zum Wiederbeginn des Reichstags

Nachdem den heute beginnenden Verhandlungen des Reichstags der üblich gewordene Empfang der Fraktionsführer durch den Reichskanzler und die Sitzung im Hauptauschuß des Reichstags vorausgegangen ist, dürfte sich der Beratungstoff im Plenum im wesentlichen auf die neue 15 Milliardenkreditvorlage beschränken. Wenigstens wird die Reichsregierung dem Parlament keine anderen Aufgaben stellen. Daß aber die Annahme der Regierung, zwei bis drei Sitzungen würden zur Erledigung der Kreditvorlage genügen, nicht zutreffen wird, dafür war die mancherlei Wünsche der Parteien sorgen, insbesondere ist eine starke Strömung unter den Abgeordneten zu verzeichnen, auch die bisherigen Arbeiten des Verfassungsausschusses in einer Vollsession zu besprechen. Vor allem möchte man die von der Regierung in Aussicht gestellte Vermehrung der Reichstagsperiode möglichst rasch erreichen, die den großen Städten und ausgedehnten Wirtschaftsbezirken mehr zu ihrem Recht verhelfen sollen. Auch die Friedensfrage soll — nach Ankündigung der Linken — erörtert werden. Zur Abkürzung der Verhandlungen hat die gestrige Sitzung des Hauptauschusses nun schon einen Teil der Arbeit geleistet, insbesondere hat der Staatssekretär des Innern wichtige Mitteilungen gemacht, aus denen wir hervorheben wollen:

Der Kohlenbedarf übersteige zurzeit die Forderung. Das Gleichgewicht müsse hergestellt werden einerseits durch Steigerung der Produktion, andererseits durch Einschränkungen, wo solche durchführbar seien. Die Bevölkerung könne darüber beruhigt sein, daß sie ausreichenden Hausbrand erhalten werde. Die Innerminister des Staatssekretärs auf die Wirkungen des U-Bootskrieges ist unerschütterlich. Kapitän Bathurst hatte am 16. Juni ausgeführt, daß England in den letzten Monaten keine Tonnage bis zum Neuesten zur Heranschaffung von Lebensmitteln verwendet hat und zwar auf Kosten der Beschaffung von Rohstoffen, die für die englische Industrie lebenswichtig sind. Er hat hinzugefügt, daß es nicht so weiter gehen könne ohne schweren Schaden für die Rüstung des Heeres. Amerika, auf dessen Einfuhr England angewiesen sei, stehe auch in diesem Jahre vor einer Fehlerte, ohne daß wie im vorigen Jahre Reserven aus dem vergangenen Jahre zur Verfügung ständen. Der Staatssekretär legte dar, daß England in absehbarer Zeit nur noch über eine Tonnage verfügen werde, die für seinen Bedarf, auch wenn er noch verlässig werde, die für seinen Bedarf, auch wenn er noch so eingeschränkt werde, nicht mehr ausreichte. Der U-Bootskrieg sei für England ein unabwendbares und unentzerrbares Schicksal, wenn wir uns nicht festhalten. Das wählten die englischen Staatsmänner und sie rechneten heute nicht mehr auf phantastische Abwehrmittel, nicht mehr auf phantastischen Schiffbau, nicht mehr auf ein unmaßliches Uckerprogramm, nicht mehr auf militärische Entscheidungen zu Wasser und zu Lande. Sie rechneten nur noch darauf, daß wir, ehe der U-Bootskrieg seine volle Wirkung ausübe, die Herden verlieren, daß unsere innere Festigkeit in die Brüche gehe. Das deutsche Volk wisse, was auf dem Spiele stehe. Darum werde das deutsche Volk den Willen und die Kraft besitzen, durchzuhalten in der Bewußtheit, daß Erfolg und Frieden heranzöhen.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamts schloß sich mit folgenden Ausführungen über den Fortgang des U-Bootskrieges an:

Die immer größeren Anstrengungen der Gegner, der U-Bootsgefahr durch Gegenmittel Herr zu werden, werden erheblich mehr als ausgeglichen durch die immer größer werdende Zahl der gegen unsere Feinde eingesetzten U-Boote. Die Verluste an letzteren halten sich nach wie vor in sehr mäßigen Grenzen. Alle anders lautende Angaben in der feindlichen und neutralen Presse sind unzuverlässig. Es liegt nicht die geringste Veranlassung vor, den Erfolg des U-Bootskrieges in Zweifel zu ziehen.

Kriegsminister v. Stein schilderte die für uns in jeder Beziehung günstige militärische Lage und gab in Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung der Ueberzeugung Ausdruck, daß wir trotz der vielen Feinde den Krieg glücklich zu Ende führen werden.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 4. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Infolge Dünkes und dadurch erschwörter Beobachtung blieb die Gefechtsaktivität bis zum Abend gering; dann lebte sie in einzelnen Abschnitten bis zum Dunkelwerden auf. Nachts kam es mehrfach zu Erkundungsgefechten, die uns Gefangene und Beute einbrachten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Ostlich von Cerny am Chemin des Dames griffen die Franzosen nachts zweimal die von uns gewonnenen Gräben an. Beidemal wurden sie zurückgeschlagen. Die kampfbewährten lipplisch-westfälischen Bataillone stießen dem weichen Gegner nach, schoben ihre Stellung vor und machten eine größere Zahl von Gefangenen.

Auch westlich von Cerny und bei Craonne waren Unternehmungen unserer Stoßtrupps erfolgreich.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nichts Besonderes.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern:

In Ostgalizien vermochten die Russen gestern ihre Angriffe nur bei Przeczany zu wiederholen. Trotz Eintrages unserer Kräfte kamen sie nicht vorwärts. In zöher Verteidigung und feischen Gegenstoßen hielten sächsische Regimenter ihre Stellungen gegen zahlreiche Angriffe und fügten dem Feinde hohe Verluste zu. Im Abschnitt Konjuchy-Borow starker Artillerieklampf.

Die Tätigkeit der Artillerie war auch bei Brody und am Stokod zeitweilig sehr lebhaft.

An der übrigen Front keine größere Gefechtskämpfe.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

In Ostgalizien: Generalquartiermeister: Lubendorff.

Wieder sind es die kampfbewährten lipplisch-westfälischen Regimenter, die den nördlich der Nieme zahllosen ungleichen Bemühungen der Franzosen um die Zurückgewinnung des ihnen am Chemin des Dames verloren gegangenen Geländes immer wieder Halt geboten, ja die Stoßtrupps derselben brachten diesmal die durch das Zurücktreten in den anstehenden Reihen entstandene Verwirrung, dem wachsenden Gegner zu folgen und ihre Stellung bei Festhaltung einer größeren Anzahl Gefangener vorzuschieben.

Im Osten setzten die Russen ihre Massenstürme nur bei Przeczany fort, während sie sich auf der Nordhälfte der Front in dem Abschnitt Konjuchy-Borow vor ihren Niederzügen des Vortags noch nicht wieder soweit erholt haben, daß sie neue Stürme unternehmen konnten. Von einem Durchbruch kann also auf der ganzen Angriffsfront keine Rede sein, nur ein Teilerfolg lohnte ihre riesenhafte Verluste, wahrscheinlich, weil die vordere Stellung durch die Artilleriewirkung der vorausgegangenen Tage vollkommen zerstört war. Die Gesamtlage wird durch diese Teilerfolge nicht geändert, zumal sie sich an Ausdehnung mit den Räumungen im Westen in keiner Weise vergleichen läßt. Der beabsichtigte Erfolg der russischen Offensive ist jedenfalls bisher ausgeblieben und wird im Blut der gewaltigen Verluste wohl bald ganz erlöschen!

Wertvoll ist, was zur Vorgeschichte derselben berichtet wird. Danach verlangen die Alliierten dreimal im Juni von Rußland die Offensive. Als alle drei Fristen verstrichen waren, ohne daß die Offensive ein-

Der Holzgraf.

Eine oberbayerische Geschichte von Hermann Schmid.

14 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

So war mehr als ein halbes Jahr vorübergegangen; der strenge Winter war zu Ende und der lustige Februar und März kamen. Sie waren diesmal nicht so lustig wie sonst, wo sie die frohlichen Vorläufer des Frühlings machten. Diesmal kamen mit den Schwalben und Staren allerlei andere trübselige Vögel und zeigten, daß die Besorgnisse des invaliden Wachtmeisters nicht unbegründet gewesen waren. Man erzählte sich offen und heimlich, Kaiser Napoleon habe es auf Rußland abgesehen und wolle mit einer Armee, wie die Welt noch keine gesehen, in dasselbe eindringen. Daß etwas Wahres an der Sache sein müsse, bewiesen die Rüstungen in Bayern, das, damals noch an den Zwingherren gebunden, Tausende und Tausende seiner kräftigen Söhne zu dessen Heer stellen mußte. Auch aus Oberammergau hatte eine beträchtliche Schar junger Burschen fortgemußt, und in manchem Hause waren darüber die Gesichter vonummer bleich und die Augen rot geworden vom Weinen.

Eines Abends saßen die angesehenen Bürger des Dorfes in der oberen Stube des Sternwirts beisammen, wo der Erker vorspringt und die Aussicht nach drei Seiten frei gibt. Es ging ein Frühlingsregen nieder; die Tropfen schlugen an die Scheiben, manchmal rüttelte ein Windstoß an den Fenstern und ließ den bleicheren Stern knarren, der draußen von einem Kranze umgeben, hin und her schaukelte. Deso heimlicher sah es sich in der wohlverwahrten Stube und desto traulicher ließ es sich plaudern, wie der furchtbare Komet, welcher in dem vorigen Sommer so unheimlich niedergeleuchtet habe, doch nicht so ohne Bedeutung gewesen sei und wohl den neuen Krieg verkündigt haben könne, der furchtbarer zu werden drohte, als alle vorher.

treten, denn das abendliche Gebetläuten scholl von der Kirche durch Sturm und Dunkel herüber, und die ganze Versammlung sah schweigend, mit entblößten Häutern und gefalteten Händen leise das Ave Maria sprechend. Nur an einem Seitentische, etwas abgeändert von den übrigen, sah der Holzgraf, den Hut auf dem Kopfe und mit absichtlicher Teilnahmslosigkeit vor sich hinstarrend.

Das „Gebet sei Jesus Christus“ des Wirts mit dem üblichen „Guten Abend, meine Herren“, unterbrach die feierliche Pause und das Gespräch nahm wieder seinen vorigen traulichen Gang. Von dem abweichenden Benehmen Morby's nahm niemand Notiz, obwohl sie und da einer dem andern bezeichnend zunickte oder mit den Augen winkte.

„Ja, das muß wahr sein,“ sagte der Förster, ein wites Gesicht mit ein Paar funkelnden Augen, indem er mit dem Halbesglas an das des Wachtmeisters anstieß, „die Keime verheh'n Sie zu dreheln, trotz Pater Otmar in der Passion! Die Grabchrift auf den alten Ettaler Klosterriecher ist ein wahres Meisterstück, und wenn ich vor Ihnen abfare, werd' ich mir die Grabchrift auch bei Ihnen bestellen. Sollte mich wundern, wenn Sie nicht für sich selbst auch schon eine ausstudiert hätten.“

„Das hab' ich gerade nicht,“ erwiderte der Wachtmeister, „wenn mir auch hier und da schon der Gedanke gekommen ist. Was braucht's bei einem invaliden Soldaten viel Ausstudieren? Für mich kann man die Grabchrift aus dem Stegreif fertig machen!“

„Ah, darauf wären wir doch neugierig!“ rief der Förster mit mehreren anderen. „Wie hieß die Grabchrift?“

„Sie heißt:

Der Mann, den hier die Erde deckt,
Ward ost zum Kampf und Streit der Waffen
Von Kriegstrompeten aufgeweckt;
Jetzt läßt der Tod ihn ruhig schlafen,
Bis zum Appell aus dieser Grast
Din wachen die Besten sein.

„O himmlischer Feldherr, reihe dann

Ihn deinem rechten Flügel an!“

Alle Anwesenden brachen in Ausrufungen der Verwunderung und des Beifalls aus, nur der Holzgraf stieß das Glas, aus dem er eben getrunken, stark auf den Tisch und lachte höhnisch.

Augenblicklich war es still im Zimmer; alles blinnte betreten nach dem Eindringling, und der Wachtmeister, dem das Blut zu Kopfe stieg, sah scharf nach ihm hin. „Habt Ihr etwas einzuwenden gegen die Grabchrift?“ rief er ihm zu.

„Gar nichts für mein Teil,“ erwiderte der Bauer, „ich muß nur lachen, daß man sich um so was auch kümmern kann! Was liegt d'r an, was sie mir oben auf die Tafel schreiben, wenn ich d'runter doch verkaufen muß!“

„Das ist, wie man's nimmt,“ war die Antwort, „die eigentliche Grabchrift macht sich freilich ein jedes selbst... und für alle Fälle möchte ich die Curige nicht zu machen haben.“

„Und warum etwa?“ fragte der Bauer lauernd und tückisch, offenbar begierig, ein Häkchen zu finden, um einen Wortwechsel daran zu hängen und seinem Grolle Luft zu machen. Beides wäre auch sicher nicht ausgeblieben, denn der Invalid hatte bereits eine bittere Antwort auf der Zunge. Seit dem Vorgange, dessen Zeuge er gewesen, hatte er eine unabwendliche Abneigung gegen den wilden und ungefügen Weichling gefaßt.

Gerade im rechten Augenblick unterbrach Pochen an der Türe die unangenehme Spannung, und ein Mann in tiroler Kleidung trat ein, die hochbeladene Krage auf dem Rücken, und bot in etwas fremd klingender Mundart seine Ware zum Kaufe an. Das Unwetter hatte ihn früh zur Herberge getrieben; es litt ihn nicht, so mühsig zu liegen, und so kam er aus der unteren Beststube herauf, bei den Herren sein Glück zu versuchen. Die Ware bestand in einer Menge ziellich geschuhter Spielsachen, (Fortsetzung folgt.)

tekte, wurde als letzter Zeitpunkt der 1. Juli festgesetzt und der Forderung durch Drohung der nötige Nachdruck gegeben. Die Militärten gab sich der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, größere deutsche Truppenmassen an der Ostfront festzuhalten.

Die Ereignisse im Westen.

Fliegerleutnant Doffenbach gefallen.

Berlin, 4. Juli. Der berühmte Kampfflieger Leutnant der Reserve Doffenbach ist gefallen.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 4. Juli. Amtlicher Bericht vom 3. Juli nachmittags: Gestern unternahm die Deutsche gegen 1/7 Uhr nachmittags nach wiederholender Beschädigung eine Reihe heftiger Angriffe auf die Höhen, die wir beiderseits der Straße Milles-Polissin wiedererobert haben. Der sehr lebhafteste Kampf, der die ganze Nacht hindurch anhält, endete mit einem vollen Mißerfolg des Feindes. Wir haben alle unsere Stellungen gehalten. Weiter westlich schickten wir zwei Handstreichs auf unsere kleinen Nachtstellungen. Auf dem linken Ufer der Maas streifte sich gegen Mitternacht im Abschnitt der Höhe 304 und im Wald von Avocourt die Heftigkeit des Artilleriekampfes. Gegen 1/3 Uhr griffen die Deutschen auf einer Front von 500 Metern an einem Vorsprung südwestlich dieses Waldes an. Ihre Sturmwellen brachen in unserem Feuer zusammen und konnten nicht an unsere Linien heranzukommen. Der Feind unterließ es, seinen Versuch zu erneuern. In der Champagne sprengten wir bei einem Einfall in die deutschen Linien ein feindliches Blockhaus in die Luft.

Abends: ziemlich lebhafter Artilleriekampf bei Saint Quentin, auf dem linken Maasofer und bei der Höhe 304, sowie in der Champagne, in den Abschnitten des Coraillet und Teton-Berges und östlich von Couzy-le-Chateau. Bei Pontreuil zusammenstoßen machten wir Gefangene, darunter einen Offizier. In der übrigen Front war der Tag ruhig.

Belgischer Bericht: Sehr lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Wolven, Pizern und Wytschaete. Ein Versuch des Feindes, den Kanal in der Richtung auf Het-Sas zu überschreiten, scheiterte in unserem Feuer.

Der englische Tagesbericht.

WTB. London, 4. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: In der letzten Nacht unternahm wir erfolgreiche Streiftzüge westlich von Havrincourt und nördlich von Neuport, wobei wir einige Gefangene machten. Südlich des Cojeul-Flusses griff der Feind unsere vorgeschobenen Posten an, wurde aber vertrieben.

Ausdehnung der englischen Front bis zur Küste?

Bern, 4. Juli. Einer Meldung des Berner „Bund“ zufolge haben neu herangezogene englische Truppen den belgischen Frontabschnitt sowie den französischen Flügel zwischen St. Georges und Neuport übernommen. (Der belgische Bericht, der mit dem französischen verbreitet wird, widerspricht dem. D. Schr.)

Die Amerikaner in Frankreich.

Bern, 4. Juli. Den englischen Blättern ist es nicht gestattet, irgendwelche Angaben über die Stärke der amerikanischen Streitkräfte in Frankreich zu veröffentlichen. Die „Times“ melden aus Neuport, daß die amerikanischen Truppen große Zufriedenheit wegen der Schnelligkeit des Transportes zeigen. Die „Associated Press“ sagt: Daß eine militärische Expedition in diesem Umfang in so kurzer Zeit und ohne Unfall zusammengestellt, transportiert und gelandet werden konnte, ist von guter Vorbedeutung für die künftigen Leistungen. Die „Times“ berichtet weiter, daß die Expeditionstruppen unter General Pershings ausschließlich aus Freiwilligen bestehen und daß die amerikanische Regierung damit rechne, ihre eigenen Verbindungslinien mit den Truppen an der Front im Westen nach Washington unterhalten zu können.

Basel, 4. Juli. Ueber die Landung der amerikanischen Truppen in Frankreich ist den Pariser Blättern noch zu entnehmen: Die Truppen landeten in drei Staffeln am Dienstag morgen, Mittwoch und Donnerstag. Die Transportdampfer, unter denen sich einige der großen deutschen Ocean-Dampfer befanden, waren durch eine große Relegatsflotte geschützt. Die Truppen hatten am 11. Juni Neuport verlassen. Kommandant des Expeditionskorps ist Generalmajor Hbert, der die Feldzüge in Kuba, auf den Philippinen und in Mexiko mitgemacht hat. Nach der Ankunft bezogen die Truppen ein großes Lager von etwa 200 Holzbaracken. Die Soldaten sind teils Veteranen aus den Kämpfen in Mexiko, teils junge Rekruten. Sie haben ein reiches Material mitgebracht, namentlich sehr viel Artillerie und Pferde, dann auch reichliche landwirtschaftliche Geräte, mit denen sie den Boden, der ihnen zur Ernährung angewiesen wird, selbst bebauen sollen. Die Infanterie ist ausgerüstet mit dem Springfieldgewehr, Bayonett und einem zweischneidigen Messer, das eine hakenförmige Spitze hat. Die Truppen bildeten nur etwa acht Tage in den Baracken und kommen dann zur weiteren Ausbildung in ein Uebungs-lager. Weitere Abteilungen sollen in der nächsten Zeit folgen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 4. Juli. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean haben unsere Unterseeboote wiederum eine größere Anzahl Dampfer und Segler vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer Ribera mit 500 Tonnen Kohlen nach Archangel, der bewaffnete russische Dampfer Betty mit 4600 Tonnen Kohlen nach Archangel, der russische Segler Widwid mit Öl nach England, ein großer bewaffneter Dampfer, vollbeladen nach England, ein großer durch Zerstörer gesicherter Dampfer, auch in d. Transportdampfer mit der Nummer 23, zwei Dampfer, die durch Doppelschuß zusammen aus demselben G-Litzug herausgeschossen wurden. — Gegen die englischen bewaffneten Dampfer Falodon (3012 BRT.) und Altonian (3318 BRT.) wurden von einem Unterseeboot Torpedos abgefeuert. Das Sinken der Schiffe konnte jedoch nicht beobachtet werden. Der Chef des Admiralsabs der Marine.

Minegefahr im Glasgower Hafen?

Rotterdam, 4. Juli. Der Hafen von Glasgow ist wegen Minegefahr gesperrt worden.

(Glasgow, an der Westküste der englischen Insel gelegen, ist die erste Handels- und Fabrikstadt Schottlands mit großen Schiffswerften und Eisen- und Stahlhütten, hat also im Kriegen Weltkrieg für die Engländer die größte Bedeutung für Schiffs- und Munitionserzeugung. D. Schr.)

Die Lage im Osten.

WTB. Sofia, 4. Juli. Amtlicher Bericht vom 3. Juli 1917. Mazedonische Front: An der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, das im Wardaral lebhaftester war. Bei dem Dorfe Altschal-Nah wurde eine griechische Infanterieabteilung durch unsere vorgeschobenen Posten

verjagt. Wir machten Gefangene, die dem griechischen Regiment Nr. 2 angehören. Auf dem linken Ufer der unteren Struma Gefechte zwischen Sicherungsabteilungen. Bei Enköj wurde eine englische berittene Abteilung durch Feuer zerstreut. Der Feind ließ tote und verwundete Soldaten, sowie Pferde zurück. In der Gegend von Bitolia wurden drei feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Rumänische Front: Bei Tulcea Gewehrfeuer.

Der türkische Krieg.

Englischer Fliegerangriff auf Jerusalem.

Konstantinopel, 2. Juli. (Agentur Mitt.) Englische Flieger warfen in der letzten Woche über 70 Bomben auf die Stadt Jerusalem. Es waren weder Menschenverluste noch bedeutender Schaden zu verzeichnen. Die Beschädigung einiger heiliger Stätten ist ebenfalls nicht sehr bedeutend. Wir ab erlassen die öffentlichen Meinung das Urteil über dieses Vorgehen, das mit allen Grundjahren der Zivilisation und Menschlichkeit in schreiendem Widerspruch steht. — Nach Berichten, die uns aus zuverlässiger Quelle zugegangen sind, sehen in der algerischen Sahara die dort operierenden Araberhorden vom Stamme der Tuareg den Druck gegen die französischen Abteilungen fort. Die Bewegungen der Araberhorden des Sudan entwickeln sich erfolgreich und immer reger. Eine aus 80 Mann bestehende französische Abteilung, die aus Bitoua, dem Hauptort von Manen entsandt worden war, wurde bei Agadir völlig vernichtet. Die Araber machten einige Gefangene und erbeuteten ein Geschütz. Die französischen Truppen von Agadir werden gegenwärtig dort belagert.

Berlin, 4. Juli. Der „Volkszeitung“ meldet aus Rotterdam: Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London berichtet, werde aus dem englischen Hauptquartier in Palästina gemeldet, daß an der Palästina-Front die Türken und Engländer sich in kurzer Entfernung von einander eingegraben hätten. Die türkischen Stellungen würden stark besetzt und die Türken daran gehindert, die Gräben hinter ihren Linien einzubringen.

Neues vom Saee.

Die Vorarbeit des Reichstags.

Berlin, 4. Juli. Der Verfassungsausschuß des Reichstags begann heute die Beratung der Anträge auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in jedem Bundesstaat und in Elsaß-Lothringen. Ein soz. Reformbegründer den Zusatzantrag auf Einführung der Verhältniswahl und des Frauenwahlrechts, die Herabsetzung der Altersgrenze für das aktive Wahlrecht auf das 20. Lebensjahr. Ein konservativer Redner erwiderte, die Reichsverfassung gebe dem Reiche kein Recht, in Einzelstaaten eine Verfassung aufzustellen.

Die Frage der Papiernot.

Berlin, 4. Juli. Wie bekannt, wird nach Erörterung der auswärtigen Angelegenheiten im Hauptauschuß des Reichstags die Frage der Papiernot der Zeitungen angeschnitten werden. Sollte von der Regierung nicht schnellstens Hilfe zugesagt werden, so wird dem „Berl. Tageblatt“ zufolge die Sache im Reichstagsauschuß für das Hilfsdienstgesetz, in dem Abg. Gothein den Vorschlag führt, zur Sprache gebracht werden.

Die türkische Presse zum griechischen Bruch.

Konstantinopel, 4. Juli. Türkische Blätter, die bisher den Abbruch der Beziehungen zwischen der venezianischen Regierung und den Mittelmächten besprachen, nehmen im allgemeinen dieses Ereignis mit Ruhe, ja mit Gleichmut als erwartete Folge der gewaltigen Ereignisse in Athen auf. — „Sabbah“ schreibt: Es ist fraglich, ob Venizelos das Recht hat, im Namen der griechischen Diplomatie zu handeln, da ja König Konstantin eigentlich auf die Thronrechte verzichtet habe. Demart selbst gebe die Möglichkeit der späteren Rückkehr des Königs zu. Wenn Venizelos bloß durch Ansehen zur Macht gelangt wäre, könnten seine Handlungen vielleicht eine internationale Rechtsfrage haben. Da aber die Bevölkerung von A. O. Orientland gegen ihn sei, habe er nicht das Recht, im Namen der hellenischen Nation zu handeln.

Die Amsterdamer Kravalle.

Amsterdam, 4. Juli. In Rotterdam-Dijk 11 sind gegen Abend weitere Ausschreitungen vorgekommen. Verschiedene Läden wurden geplündert. Gegen 11 Uhr abends ging die Polizei mit dem Revolver in der Hand zu Räumung der Straßen vor. Dabei wurden in der Oostenburger Poortstraat zwei Personen ernstlich verwundet. In der Umgebung des Gemüsmarktes kam es ebenfalls zu Zusammenstößen. Mehrere Burden plünderten einige Läden, Polizei und Militär, die mit der größten Geduld die Menge zum Auseinandergehen bewegen wollten, sah sich schließlich genötigt, scharf vorzugehen, da sie von allen Seiten bedroht und angegriffen wurden. Das Militär feuerte und vier junge Burden wurden getötet und eine große Anzahl verwundet.

Die Wirren in Rußland.

Bern, 4. Juli. Die „Times“ melden aus Odessa offenbar besorgt über die drohende Anarchie veröffentlicht der lokale Arbeiterrat einen eindringlichen Aufruf zur Einigkeit der Disziplin in diesem kritischen Zeitpunkt. — Der ukrainische Militärkongress hat sich aufgelöst. Seine Mitglieder sind zu ihren Truppenteilen zurückgekehrt.

Die Aufrührerbewegung in St. Louis.

Amsterdam, 4. Juli. Zu dem Aufrühr in St. Louis (Missouri) meldet Reuters ergänzend: 15 Regier wurden bei der Nacht aus brennenden Häusern von Weißen getötet. Der Schaden wird auf drei Millionen Dollars geschätzt. 300 Weiße wurden verhaftet.

Baden.

(-) Karlsruhe, 4. Juli. Für die Großherzog-Geburts-Feier des Bad. Landesverbandes vom Roten Kreuz haben Prinz und Prinzessin Max 3000 Mark gespendet.

(-) Mannheim, 4. Juli. In den Wäldern vor der 58jährige Wäldner Th. Schneider von einer Maschine herunter und zog sich schwere Verletzungen zu, daß er starb. — Beim Baden im Wäldbächen ist ein 16jähriger Schlosserlehrling ertrunken.

(-) Fahrenbach bei Mosbach, 4. Juli. Infolge des schlechten Zustandes des Unterbaues der Nebenbahn entgleisten die letzten Wagen des Mittagzuges und führten um. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

(-) Offenburg bei Bocksbach, 4. Juli. Durch Blitzschlag wurde das Anwesen des im Felde stehenden Landwirts Anton Arnold völlig eingeebnet. Bei den Vögelarbeiten wurde der Landwirt Anselm Leifer von einem stürzenden Balken schwer verletzt.

(-) Freiburg, 4. Juli. Wegen Brandstiftung wurde der 14jährige Hirtentube D. S. Colpi aus St. Georgen l. Schn. zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Dursche hatte in Oberjimsbach den sog. Kasperhof angezündet, der mit großen Heuvorräten völlig niederbrannt.

(-) Bellingen, 4. Juli. In Mistad-Rottweil (Württemberg) wurde das 11jährige Töchterchen eines Landwirts vom Blitz getroffen und getötet.

(-) Stodach, 4. Juli. Am Sonntag abend schwoll die Nach in Folge der starken Regengüsse plötzlich berart an, daß sie über die Ufer trat. In Hindernissen stand umfangreiches Gelände und in Stodach die Bahngleise 50 Zentimeter unter Wasser. Die Umgebung der Nach gleich einem gewaltigen See. Infolge Unterspülung brach die Brücke bei der Inselbrauerei zusammen.

(-) Tiengen bei Waldshut, 4. Juli. Ueber die Landung eines schweizer Doppeldeckers wird berichtet: Der Doppeldecker hatte über dem Rheinnebel anscheinend die Richtung verloren und war in den badi'schen Meitgau geraten. Die Führer des Flugzeugs, zwei Offiziere, haben sich genötigt zu lauden. Da der Apparat sehr niedrig flog und die schweizerischen Neutralitätsabzeichen, das fliegende weiße Kreuz im roten Feld, deutlich zu erkennen war, wurde er von der Grenzwaache nicht beschossen. Die beiden Flieger konnten alsbald wieder nach rascher gegenkommender Erledigung der Formalitäten durch die deutsche Heeresleitung auf dem Luftweg in ihre Heimat zurückkehren. So ist denn auch einmal den Schweizern zugehört, sich auf fremdem Gebiet zu verirren.

Landtag.

187. Sitzung der Zweiten Kammer.

Stuttgart, 4. Juli.

Die heutige Sitzung wurde von Vizepräsident Dr. v. Rieck eröffnet. Präsident v. Kraut, der heute seinen 60. Geburtstag feiert, war abwesend.

Justizminister Dr. v. Schmidlin wies in eingehenden Ausführungen die gestrigen Beschlüsse des Abg. Westmeyer, die nach einseitig gekürzt seien, zurück. Die Entscheidungen des Reichsgerichts müßten auch der Justizminister beachten. Zur Staatsanwaltschaft sollten keine Frauen und Kinder verwendet werden, um dann hinterher an das Mitleid der Richter zu appellieren. In dem Flugblattprozeß „Krieg gegen den Krieg“ würden noch Vorverhandlungen; er könne daher auf diese Sache nicht näher eingehen.

Abg. Herrmann (B.) bemängelte, daß in den Fragen der Erbschaftssteuer die Regierung früher nicht mit der gleichen Offenheit vore Volk getreten sei, wie heute. Nicht ohne Schuld der Regierung und der maßgebenden Kreise schweben beim Handel allmählich die Begriffe von Treu und Glauben, von guter Sitte. Viele Mittelschichten hätten sich auf jähmüßige Weise in diesem Kriege bereichert; das sei auch Kriegsgewinn.

Abg. Dr. v. Hieber (N.) gab die Zustimmung seiner Fraktion zu den Ausschussarbeiten an. Nach halten seine Freunde eine Erhöhung der Rechtsanwaltsgebühren für bedauerlich. Es sei ein ungültig und unzulässiger Vorwurf, als ob es sich bei der Fürsorgeerziehung um ein ausnahmsweise gegen die Arbeiterklasse, um unnatürliche und unwirksame Zwangsmaßnahmen handle.

Abg. Pflüger (S.) meinte, daß nach seinem Empfinden sich viele Gerichte mit allerlei nebensächlichen Dingen beschäftigen. Die Bestimmungen wegen Kriegswucher und Höchstpreisüberschreitung seien viel zu gering. Der Landesvolksrat werde von der Reichsregierung eingeleitet, daß ihr alles geböre, was sie erzeuge. (Abg. Roth: Diesen Sachverhalt können wir uns nicht gefallen lassen!) Der in diesem Jahre vermehrte Gartenanbau zeige keineswegs, daß der Bauer volles Verdiensten für die Not des Volkes bestreibe. (Vizepräsident Dr. v. Aene machte den Redner darauf aufmerksam, daß sich beim Justizetat streben und daß die Erklärungsfragen später beraten werden.) Dann wandte sich der Redner gegen die „Verfolgungspolitik der Staatsgewalt“, die sich im Laufe der letzten Zeit auch in Württemberg breit gemacht habe.

Abg. Karle (B. R.) schlug dem Minister vor, daß das Vermögensverhältnis der Dreissigsteher vor Gericht nur vorgelesen werde. Der Minister hielt entgegen, daß der Erfüllung dieses Wunsches, die Dreissigsteher mögen nicht selbst vor Gericht erscheinen, das Gesetz entgegenstehe.

Zum Justizetat sprachen weiter die Abgg. Eisele (B.), Heng (B.), v. Gaus (B.), der Minister, Herrmann (S.), Westmeyer (S. B.), Wolff (B. R.) und v. Hieber (N.), worauf die Erörterung zum Justizetat demüßigt wurde, jedoch gegen die Stimmen der Sozialistischen Vereinigung.

Der Ausschussantrag betreffend Fürsorgeerziehung wurde gegen alle Stimmen der Sozialdemokraten (mit Ausnahme von Herrmann) und der Sozialistischen Vereinigung angenommen. Der Antrag betreffend Lösung der Ordnungssachen in den Personalarbeiten hatte keinen Widerspruch gefunden. Der von allen Parteien unterzeichnete Antrag betreffend die Wirksamkeit des § 181 der Verfassung gegenüber außerwürttembergischen Behörden (Überweisung an den Staatsrechtlichen Ausschuss) fand einstimmige Annahme.

Die Beratung des Justizetats wurde zu Ende geführt. Schluß 12 Uhr. Morgen 8 Uhr: Auktet.

Wetterausblick.

Der Hochdruck hat nunmehr sämtliche Störungen aufgelöst. Für Freitag und Samstag ist trübendes und warmes Wetter zu erwarten.

